

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ercheinung
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement-Preis:
Bretterjährlich 1 Mk., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachweise bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Ercheinungstage.

Nr. 39.

Verfahr.
Nr. 19.

Mittwoch, den 17. Mai 1916.

Verfahr.
Nr. 19.

38. Jahrg.

Die Kämpfe bei Verdun.

Völlige Unklarheit über die deutschen Pläne herrscht in der französischen Heeresleitung, wie der Pariser Bericht eines italienischen Blattes beweist. Da der betreffende Berichterstatter ein Vertrauensmann des französischen Generalstabes ist, so ist das Eingeständnis von besonderem Interesse. Seine Abwägungen, ob die Angriffe bei Verdun nur ein Ablenkungsmanöver oder ob die Vorstöße Entlastungsaktionen an anderen Punkten bilden, sind vielleicht als Fühler aufzufassen, um seitens der deutschen Heeresleitung Antworten zu provozieren, die vielleicht den Franzosen Schlüsse erlauben könnten. Jedenfalls ist sein Zugeständnis hochwichtig, daß die Franzosen keine Offensive beginnen können, ehe nicht die Verdunschlacht zur Entscheidung gekommen, und daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Anstrengungen der französischen Industrie von Erfolg gekrönt werden, die Franzosen durch das Uebergewicht der deutschen schweren Artillerie gezwungen sind, bei Verdun in der Defensive zu bleiben.

Auf Genf, 13. Mai, berichtet die „Tägl. Rundschau“: In einer Besprechung der Lage bei Verdun führt der „Gaulois“ aus, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Deutschen die Schlacht, die bereits achtzig Tage dauere, abbrechen werden, um die Operationen anderswohin zu verlegen. Die gleiche Ansicht äußerte der militärische Mitarbeiter des „Devoir“ General Berraur, der die französische Heeresleitung ermahnt, die Verteidigungskräfte von Verdun durch Entnehmung selbst der kleinsten Truppenteile nicht zu schwächen.

Bern, 13. Mai. Zu den Kämpfen bei Verdun schreibt der „Bund“ u. a.: Die strategische Lage der Franzosen droht sich aufs neue zu verdunkeln, da sie die Zwischenzeit nicht benutzt haben, um eine Entlastungsoperation anzufassen, sondern sich weiterhin begnügen mußten, ihre Verteidigungsstellen zu behaupten, rückwärts zu verstärken und sich durch kurze Gegenstöße Luft zu machen. Hierdurch gelangen ihnen zwar Teilerfolge, weiter reichte ihre Unternehmungskraft aber nicht. So verblieb die Prägung des Gefechtes dem Angreifer, dessen umfassende Offensive nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Sie greift sehr langsam weiter, erzielt aber, an der Schwierigkeit der Operation gemessen, nicht nur große örtliche Erfolge, sondern bestimmte auch die gesamte strategische Lage, also die Kriegslage in weitestem Umfang. Aus der Erklärung des französischen Oberkommandos geht offenkundig hervor, daß der Verteidiger dem Angreifer den verlorenen Boden erst nach Erschöpfung aller Widerstandsmittel überließ und die vorgeschobenen Stellungen um jeden Preis zu halten suchte. Damit wird ausgedrückt, daß kein Opfer zu hoch war, den Aktionsbereich der Stellung von Verdun in vollem Umfange zu behaupten. Man mag daran ermahnen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern von Beaumont, Douvaumont, Douvaumont, in den Wäldern von Caures und Forges, bei Vefincourt, Malancourt und am Toten Mann brachte. Nun liegt die Bitte des französischen Heeres vor Verdun verlämpft und bleibt voraussichtlich dort noch lange gefesselt.

Genf, 12. Mai. Die jüngsten Vorgänge bei Verdun veranlassen mehrere Pariser Fachkritiker, unter ihnen General Berraur, die französische Heeresleitung auf das Gefährliche einer Abkommandierung größerer Streitkräfte von Verdun nach irgend einem anderen Operationsfeld hinzuweisen. Begründet wird diese Warnung mit den letzten auch vom „Temps“ festgestellten Wahrnehmungen über die ungeschwächte deutsche Offensivkraft an beiden Maas-

ufern. Die während einiger Tage seitens der Deutschen bewahrte Ruhe könne jeden Augenblick durch ein überraschendes Manöver unterbrochen werden. Auch der „Gaulois“ meint, daß die Deutschen nach den achtzigstägigen Verduner Kämpfen durchaus nicht Miene machen, locker zu lassen. Der „Temps“ bedauert, daß man monatelang die französische Presse mit optimistischen Forderungen wegen der „wirtschaftlichen Erschöpfung Deutschlands“ vergiftete, unter dem Vorwande, daß man die Moral im französischen Volke aufrechterhalten müsse. Es wäre besser gewesen, wenn man in den amtlichen Bureaus weniger von der bevorstehenden Aushungerung Deutschlands gesprochen, desto eher aber schwere Artillerie hergestellt hätte. Man könne nicht behaupten, daß das deutsche Heer Hunger leide. Die schlechten Wisse, die man im letzten Jahre über das K-Prot gemacht habe, seien gegenstandslos, da der deutsche Soldat sich mit diesem Prot begnügt. Der Artikel schließt mit dem Wunsche, daß ein stärkerer Druck auf die trotz aller Ueberwachung Deutschland noch mit Lebensmitteln versorgenden Neutralen geübt werde.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt. Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mannes“ erlitt in unserem Infanteriefeuer.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Abtaunwaldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon, südwestlich von Laon, einen feindlichen Doppeldecker ab. Südlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englischer Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 14. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungstrupp drang im Wäldertal (nördlich Armentières) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givendy an Gohelle fanden Minenprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirova und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Sulluch wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserer Artilleriefeuer zum Zusammenbrechen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des „Toten Mannes“ und beim Caillietwalde mißlos abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Im April 96 feindliche Handelschiffe vernichtet.

Berlin, 14. Mai. (Amtlich.)

Unterseebootserfolge im Monat April:

96 feindliche Handelschiffe mit rund 225 000 Brutto-Register-Tonnen sind durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus einer Unterredung mit Moltke.

Berlin, 15. Mai. Ueber eine Unterredung, die der Berliner Berichterstatter eines ungarischen Blattes mit dem stellvertretenden Chef des Generalstabes v. Moltke hatte, wird, wie das B. T. mitteilt, u. a. berichtet, Moltke habe gesagt, die militärischen Leistungen Österreich-Ungarns sprächen für sich selber. Im Anfang habe die militärische Kraft der Monarchie der großen russischen Uebermacht Trotz bieten müssen. Dann sei das ruhmreiche Standhalten in den Karpaten gekommen, an dem sich der russische Widerstand brach, dann der siegreiche Feldzug in Serbien und schließlich die Kämpfe an der italienischen Grenze, wo die österreichisch-ungarischen Truppen wie eine Mauer standhalten. In dieser Mauer würden auch künftig die Angriffe der Italiener abprallen. Was die allgemeine Kriegslage betreffe, so müßten wir bedenken, daß wir einer sehr großen Uebermacht gegenüberständen. Wir müßten in erster Reihe nicht fragen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht haben, sondern was unsere Feinde mit der großen Uebermacht erreicht haben. Darauf können wir kurz und bündig antworten! Sie haben bisher nichts erreicht. „Die Kämpfe vor Verdun sind von großer Wichtigkeit. Vielleicht von entscheidender Wirkung. Die Franzosen haben fast ihre sämtlichen Reserven auf diesen Kriegsschauplatz geworfen, so daß es von einer sehr großen Gefahr für sie wäre, wenn sie hier eine Niederlage erleiden würden. Außerdem wäre der Fall von Verdun von einer sehr großen moralischen Wichtigkeit. Die Kämpfe sind hier natürlich sehr schwer, aber wir gehen, wenn auch langsam, so doch Schritt für Schritt vor, wir können guten Mutes den kommenden Ereignissen entgegensehen.“ Mit Menschenmaterial sind wir versehen und wir brauchen noch lange keine Sorgen um Reserven zu haben. Die Wehrpflicht in England kann die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Ganz unabhängig vom Ausland können wir soviel eigene Munition herstellen, als wir immer brauchen. Die Russen haben wiederholt versucht, die Offensive zu ergreifen und unsere Linien zu durchbrechen. Unsere Linien im Osten sind aber so stark ausgebaut, daß gar nicht daran zu denken ist, daß die Russen hier durchbrechen können.

Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück.

Amtlich wird von W. T. B. mitgeteilt:

Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines

Gesundheitszustandes genötigt gesehen, sein Abschiedsgeld einzuziehen. Der Minister leidet an Futurkrankheit und bedarf noch ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwerwiegenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten.

Die Gründe für das Ausscheiden des Staatssekretärs sind, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, tatsächlich ausschließlich in seiner Erkrankung zu suchen. Er leidet an einer Futurkrankheit, die eine Begleiterkrankung seiner Futurkrankheit ist. Er kann dem Vortrag seiner Ämter zurzeit nicht folgen. Der Reichsminister, der ihn ungern scheiden sieht, hat sich bei den Berzigen Gewisheit verschafft, daß der Staatssekretär dringend der Schonung bedarf. Die bisherigen, in der Presse aufgetauchten Nachrichten über seinen Nachfolger sind zum größten Teile Kombinationen. Neben den Namen des elsaß-Lothringischen Staatssekretärs Grafen v. Noebers, des rheinischen Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben, des Unterstaatssekretärs im Reichsamte des Innern Freiherrn v. Stein wird neuerdings auch in sehr bestimmter Weise der Name des Reichsfinanzsekretärs Dr. Helfferich genannt. Auch dessen Nachfolger will man schon wissen. Es sei der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Göppert, der früher Börsenkommissar gewesen ist.

Innershalb des Reichsamtes des Innern soll, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, eine besondere Abteilung für die Lebensmittelversorgung gebildet werden. An ihre Spitze soll ein Verwaltungsbeamter treten. In Betracht kommt dafür der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf von Balock. Gleichzeitig soll in dieses Lebensmittellager ein General treten, der sich schon in der militärischen Lebensmittelversorgung betätigt hat. Er soll mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden. Die Person steht noch nicht fest. Doch dürfte auf eine Persönlichkeit zurückgegriffen werden, die im Internaturlager praktische Erfahrung gesammelt hat.

Eine Schweizer Stimme

über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Das „Bernser Zeitungsblatt“ bringt auszugsweise einen Artikel des Pariser „Temp“, der sich anlässlich des Austritts Delbriicks mit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands befaßt und wesentliche Verstärkung der Blockierung Deutschlands durch eine Beschränkung der neutralen Zufuhr aus Notwendigkeit fordert, wenn nicht der Ausbungerungsfeldzug gegen Deutschland verloren gehen solle. Das Berner Blatt schreibt dazu: Es dämpft man an maßgebender Stelle in Frankreich selbst die Wirkung des Beschlusses im deutschen Reichsamte des Innern, und man tut gut daran. Das wirtschaftliche Schicksal Deutschlands hängt wahrlich weniger denn je von einzelnen Personen ab, sondern mehr durch die ungeheure, bis in alle Einzelheiten durchdachte geistig verarbeitete Organisation bestimmt, die, einmal in Gang gesetzt, sich auch über einen Personenwechsel hinweg durchsetzt und bewährt. Niemand hat so Gelegenheit, wie die Neutralen, die heute noch im Handelsverkehr mit den Zentralmächten leben, diese Organisation und ihre bis ins Kleinste gehende Sorgfalt einzuschätzen und kennen zu lernen. Die Neutralen können denn nach dem „Temp“ versichern, daß selbst ein noch so strenger Abschluß vom Weltmarkt auf ihrer Seite in der Tat die Schäden im Orient ebensowenig ausgleichen, wie die in Deutschland geschaffene Organisation schaden könnte. Es ist zu spät, daran vermag auch der Abgang des Leiters des deutschen Reichsamtes des Innern nichts zu ändern.

Eine Reichs-Lebensmittelverteilungsstelle?

Berlin, 15. Mai. Alle Blätter beschäftigen sich mit der als nahe bevorstehend bezeichneten Einrichtung einer Reichsbehörde, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung über das ganze Deutsche Reich übertragen werden soll.

Die neue Behörde soll, wie der „Tag“ erfährt, keineswegs mit diktatorischer Gewalt ausgestattet werden, sondern von den Beschlüssen des Bundesrates abhängig sein. An ihrer Spitze würden eine oder zwei Persönlichkeiten stehen, die mit unbeschränkter Befugnis für die Durchführung der Beschlüsse des Bundesrats versehen sein sollten. Sollte die Leitung der Behörde doppelköpfig werden, so würde sie wohl einem General und einem Zivilbeamten zufallen. Eine an leitender Stelle stehende Persönlichkeit äußerte sich laut „Tag“ dahin, daß ohne Zuhilfenahme des Belagerungszustandes eine durchgreifende Reform einfach nicht möglich sei.

Deutschland und Amerika.

New York, 12. Mai. In amtlichen Washingtoner Kreisen erwartet man keine Antwort auf die letzte amerikanische Note, und man hofft auch, daß keine Antwort kommen werde, so daß die Auseinandersetzung beendet wäre und die Aufregung sich legen könnte.

Legte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Massener wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich von Combrez (südwestlich von Combres) gegen einen vorkämpfenden Teil unserer Stellung unternahm.

Desflicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der englisch-französische Aushungerungskrieg gegen Deutschland.

Christiania, 11. Mai. Die Höfen Bergen, Hangelund, Söndmör, Christiansund sowie der übrigen norwegischen Westküste sind überfüllt mit Hunderttausenden Tonnen Getreide und Dorsch, die für englische und französische Rechnung angekauft und bezahlt, aber nicht abgenommen wurden. Sie verkaufen und verschippen alle Raab. Der geplante Export nach Archangel, der nach England zugute kommen sollte, ist unmöglich. Die norwegischen Zeitungen bemerken, nach Deutschland ginge vom diesjährigen Fang so gut wie nichts, da die Engländer und Franzosen gegen fabelhafte Preise alles aufgekauft haben. Die Zeitungen in Bergen schreiben, es sei widerwärtig anzusehen, daß man ausgezeichnete Nahrungsmittel, wohl im Werte von 50 Millionen, in dieser teuren Zeit wegen Englands Aushungerungspolitik gegen Deutschland in den norwegischen Fjängen zu Guano verkommen lassen.

Wie den Franzosen die Schwere ihrer Verluste verheimlicht wird.

Berlin, 12. Mai. Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französischen Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Krankenwärter sind diesen Schwerverwundeten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind im Lager im Innern Deutschlands übergeführt. Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen Franzosen gleichen die gleichen postallischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung ohne Verzögerung mitgeteilt. Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Laufende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßregeln von der Regierung zu fordern.

Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblich im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Lüge verbreiten, daß im besetzten Gebiete geheime Lager bezw. Depots Kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz unterlagt sei. Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verlustlisten veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustzahlen im Unklaren und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Nachhaber läßt selbst davon nicht zurück, tausende von Familien den Seelenqualen einer Ungewißheit auszuliefern, der gegenüber die Gewißheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

Rußland gegen einen dritten Winterfeldzug.

Stockholm, 13. Mai. In sonst gut unterrichteten Petersburger politischen Kreisen versichert man (russischen Blättern zufolge) mit Bestimmtheit, daß es zu einem dritten Winterfeldzug nicht mehr kommen wird. Zwar trifft die Heeresverwaltung Vorbereitungen, um auch

für einen weiteren Winterfeldzug gerüstet zu sein, doch erscheinen diese Maßnahmen als gewisse Vorsichtsmaßnahmen, wie sie bei einer gewissenhaften Heeresleitung üblich sein müssen. Anlässlich der Anwesenheit des serbischen Ministerpräsidenten Pašić kamen selbst in den Trinkprüchen der offiziellen Persönlichkeiten Wendungen vor, die auf ein Zueinandergehen dieses Krieges noch im Laufe dieses Jahres hindeuten. Doch gibt man sich in den erwähnten Kreisen durchaus keinen Illusionen über die Art des Zueinandergehens des Krieges hin. Man versucht sich zwar vergeblich einzureden, daß Rußland die von den Deutschen besetzten Gebiete zurückzuerhalten werde, oder daß im anderen Falle die Deutschen und Oesterreicher diese Gebiete behalten und entsprechende Kompensationen dafür auf dem Balkan oder im Orient geben werden, doch sind diese Kreise keineswegs von einem derartigen Kriegsausgang überzeugt. Man erwartet noch für dieses Jahr zwei kurzweilige Offensiven; und zwar eine von Seiten der Deutschen und eine von Seiten des Oberverbandes. Der nach Abflauen dieser Offensiven geschaffene Status dürfte dann als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen. In russischen Börsenkreisen rechnet man ebenfalls allen Ernstes mit einem Aufhören der kriegerischen Operationen zu Winterausgang. Auch dieser Berechnung werden dort sogar schon geschäftliche Entschlüsse gefaßt.

Ein russisches Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Seraowig, 12. Mai. Der Jussak führte mich mit einem Bernberger Musiker zusammen, der während der Kaiserherrlichkeit genötigt war, durch Spiel in Kaiserhäusern sich seinen Unterhalt zu suchen. Er berichtet mir über folgenden verdrüsslichen Vorfall, der anlässlich der Bestimmung der in Bernberg Interesse beansprucht: Zwei Tage vor dem Abmarsch der Russen aus Bernberg wurde der Musiker mit seiner Kapelle nach dem Hotel George befohlen, wo General Georg Arimow im Kreise seiner Freunde und Freundinnen Abschied feierte. Bei geschlossenen Türen richtete der General folgende Ansprache an seine Kameraden und Freunde: „Wir verlassen heute Bernberg dankenden Herzen. Wir werden es nie wiedersehen, denn dieser Krieg wird noch ungedachte Umwälzungen bringen. Ich sähe aber hier das Bedürfnis, anzurufen: „Hoch, Kaiser Wilhelm!“ Wir haßen ihn, aber wir verehren seinen Kopf. Wenn er aus Rußen seit dem 2. Mai vor sich herjagen und so schlagen kann, dann müssen wir vor ihm Hochachtung haben. Ich bitte Sie, mit mir anzurufen: „Hoch, der Kaiser! Auf die Bemerkung des Musikers, dies könne ihm das Leben kosten, erwiderte der russische General: „Spiel, du Dummi! Wir werden die Stadt nie mehr sehen.“ Nach einigen Minuten erschien bereits eine Patrouille und verhaftete alle Anwesenden. Was mit General Arimow und den Offizieren geschah, sei, sagte der Musiker, ist ihm unbekannt. Beim Abzug der Russen hätten sie ihn mitzunehmen versprochen, worauf er dann von dem elamarkierenden verbündeten Truppen befreit wurde.

Französische Mergle.

Wie manche französische Mergle ihre Berufs- und Pflichten erfüllen, ergibt sich wiederholmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweilich seiner Vernehmung vom 28. Juli 1915 von seinem Sergeanten zum Wasserlocher für die Festhaken fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souhey. Der Junge befand nun wütend folgendes: „Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Wasser und Konerven gab, frag er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. Jeht Schritt entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Wajonettschlag und laß das krumme Schweln.“ Mit diesen Worten ging er weg.“

Eine italienische Stimme

über Deutschlands Widerstandskraft.

In einem Artikel „Friedensgerichte“ schreibt „Secolo“ (Mailand): Man darf nicht glauben, daß die in der europäischen Presse künstlich verbreiteten Friedensgerichte einer tieferen Strömung der Erschlaffung und des Misstrauens entsprechen, die sich in dem deutschen Volk gebildet haben sollen. Ein wenig Tannul von Berliner Schlächtereien darf nicht als Anzeichen des Aufwuchs hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Beschwerden der ziemlich ersten wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Herren der Lage auf Feindesboden stehen. Es ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben und wird in der Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht leicht nachlassen.

Rußland.

Kammerherr Bilbosow, der leitende Direktor des unter dem Vorkisse der ältesten Tochter des Jaren wirkenden sogenannten Tschiana-Komitees, hat ungeheure Unterschleife begangen und ist nach erfolgter Haussuchung verhaftet worden.

Rumänien.

Die „Rönlische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrifft, so daß aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Wagenzüge unbeschränkt durchlaufen können.

Ein großer Erfolg Griechenlands

gegen seine Bedrücker.

Athen, 14. Mai. Den Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die

Regierungen der Allierten nicht auf den Transport weiterer Truppen durch Griechenland bestehen.

Damit ist ein feineingefädelter Plan zur Erwidmung Griechenlands bereit worden. Die Neutralitätspolitik König Konstantins hat damit einen großen Erfolg errungen.

Die Franzosen räumen Korfu.

Paris, 14. Mai. „Journal“ zufolge verlassen dieser Tage die letzten Franzosen, ein Bataillon Alpenjäger, die bei der Reorganisation der serbischen Truppen mitgeholfen haben, die Insel Korfu.

Lugano, 14. Mai. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki, mit dem Vorwärtz des Ententeheeres gegen Florina und Serres habe die erste Phase der Offensive begonnen. An vielen Punkten stießen sich die feindlichen Heere auf nur vier Kilometer Entfernung gegenüber. Gleichzeitig würden überall Wege für Artillerie und Train angelegt. Fortwährend kommen, wie das Blatt weiter meldet, an Bord französischer und italienischer Schiffe serbische Truppen an, die im Norden der Halbinsel Chalkidiki verammelt waren.

Die Engländer in Buschir belagert?

Die „Nowoje Wremja“ (Petersburg) meldet aus London laut V. A., daß in der Nähe von Buschir, am Persischen Golf, neuerdings heftige Zusammenstöße zwischen englischen Truppen und persischen Aufständischen stattgefunden haben. Die Engländer haben sich in Buschir verschanzt, während die Perser Buschir belagern. Eine englische Abteilung, bestehend aus einem Bataillon Infanterie und einem Regiment Jäger, machte in der letzten Woche einen Ausfall und griff die stark verschanzten Perser an, konnte jedoch die Befestigungen des Feindes nicht durchstoßen und mußte sich ergebnislos nach Buschir zurückziehen.

Meuterei indischer Truppen am Suezkanal. Wie den „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Perleba gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meutereien und zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

Flieger über Kameneh-Podobolst.

Stockholm, 13. Mai. Der Kriegsberichtsersteller des „Auffolge Elomo“ meldet über Kameneh-Podobolst, daß dieser Tage österreichisch-ungarische Flieger über Kameneh-Podobolst erschienen und zahlreiche Bomben abwarfen, die verheerend wirkten. Kameneh-Podobolst ist nämlich zum Hauptquartier des Oberkommandierenden der russischen Südarmee Generals Brussilow ausgerufen worden. Obwohl zahlreiche Abwehrgeschütze sofort in Funktion traten, konnten die Flieger jedoch unbeschädigt den Rückzug antreten. Für die nächste Zeit wird, nach demselben Bericht, an der Stützpunkt eine lebhaftere Tätigkeit erwartet, die möglicherweise zu einer bestimmten Offensive führen wird. In Kameneh-Podobolst weilt zurzeit auch der französische General Pau und eine englische Militärmission.

Ein französisches Luftschiff ins Meer gestürzt.

Toulon, 15. Mai. Ein französisches Zeppelinluftschiff ist an der Küste von Cardinien ins Meer gestürzt. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Der Krieg der Türkei.

Konstantinopel, 13. Mai. Amtlicher Kriegsbericht vom 30. April türkischer Zeitrechnung: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschnitt von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 28. April gescheiterte Offensive erneuerte und verstärkte, in fünfmaligem Ansturm eine Reihe von heftigen Angriffen gegen den Berg Kope und gegen den Berg Dabliki, der nördlich des Kope gelegen ist, um seine verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie räumte furchtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als 100 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front bedeutende Patrouillengefechte.

Votales u. Provinzielles.

Sobran D. C., den 16. Mai 1916.

*(Gehaltszahl der Schlächtungen.) Der Landrat des Kreises Rhybnik gibt bekannt:

Die für den Kreis Rhybnik für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1916 von der Reichs-Schlachthalle festgesetzte Höchstzahl der Schlächtungen ist auf die Gemelde- und Gutsbezirke des Kreises nach dem Durchschnitt der bisherigen Schlächtungen verteilt worden. Die Gemelde- und Gutsbezirke haben diese Höchstzahlen auf die in ihrem Bezirk befindlichen Betriebe unterzuteilen. Alle Betriebsinhaber darf in der gedachten Zeit mehr Schlächtungen vornehmen, als ihm vom Gemelde- (Guts-) Vorstand zugewiesen sind. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Entziehung der Ausweisarte, eventuell Schließung des Geschäftes. Die Polizei- und Ortsbehörden haben eine ständige Kontrolle hierüber, insbesondere durch Einsicht der Schlächtbücher zu führen.

Durch die vorgenommene Verteilung tritt eine Änderung in dem Fleischverkehr nicht ein, derselbe hat vielmehr in derselben Weise stattzufinden, wie es bisher üblich war, d. h. die Bewohner derjenigen Gemeinden und Gutsbezirke, an deren Orte kein Fleisch ist oder die bisher ihren Fleischbedarf in einer Nachbargemelde zu decken pflegten, können auch jetzt in der Nachbargemelde ihren Fleischbedarf decken. Die Abgabe von Fleisch und Wurstwaren an Einwohner von Nachbargemeinden und Fremde darf seitens der Gemeinden nicht verboten werden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß Ausfuhrverbote von Schlachttier seitens der Gemeinden nicht erlassen werden dürfen, nur die Ausfuhr von Fleisch aus dem Kreise Rhybnik heraus darf nur mit Genehmigung des Landratsamts stattfinden.

§ (Ein tapferer Sohauer Feld.)

Dem Erbgutskontrolleur Georg Schmidt, einem Sohauer des Schuhmachermasters und Nachwärtzers Schmidt von hier ist für eine tapfere Patrouillenecht gleich mehreren anderen Teilnehmern in einem Regimentbefehl belobigende Anerkennung und Dank gesollt worden. Die Infanterie-Patrouille, welcher Schmidt angehört, war auf dem westlichen Kriegsschauplatz in eine sehr heftige feindliche Stellung eingedrungen, hat 3 Gefangene gemacht, gegen 25 Engländer niedergeschlagen, die Anlage zerstört und große Beute heimgebracht. Wie der Herr Regimentskommandeur in seinem Befehl bekannt gibt, ist diese Tat mit außerordentlichem Mut und opferbraver Tapferkeit ausgeführt worden und ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments. — D. Schmidt ist bereits vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

§ (Das Eiserne Kreuz erster Klasse)

ist dem Offizier bei einem Feldartillerieregiment Paul Staroski aus Poppelau, Kreis Rhybnik, verliehen worden.

§ (Diebstahl.)

Der Arbeiterfrau Nowak herself (im Stadienteil Rhybnik) wohnhaft) sind dieser Tage aus ihrer Wohnung 60 M. bares Geld, welche sie in einem Schrank aufbewahrt hatte, abhanden gekommen. Die Ermittlungen nach dem Spitzhaken, welcher mit den drücklichen Verhältnissen vertraut gewesen sein muß, sind im Gange.

§ (Schuppenbrand.)

In der Nacht zum Sonntag ist in Stanowitz, Kreis Rhybnik, eine große Dominial-Feldschneise, in welcher einige Borräte lagerten, niedergebrannt.

*(Der Breslauer Raschenermarkt)

fällt auch in diesem Jahre des Krieges wegen aus.

*(Die Kohlenförderung in den neu eröffneten „Fürst Blücher-Schächten“)

hat seit über drei Monaten begonnen, nachdem der Ausbau fast vollständig und die Schächte z. abgeteuert worden waren. Die Kohle ist von vorzüglicher Qualität und findet reichenden Absatz. Die Förderung ist schon ziemlich bedeutend, wird sich natürlich noch um das Vielfache erhöhen. Die „Blücher-Schächte“ stellen eine der modernsten Grubenanlagen dar. Sie liegen teilweise in herrlichem Walde. Für Angehörige und Arbeiter sucht die Direktion in gleichem Maße zu sorgen. Wohnhäuser, ein schönes Kasino, Straßen zc. dienen der Bequemlichkeit. Nach allen Richtungen hin bietet der herrliche Wald mit seinen Schluchten und Höhenzügen noch jedem gemächliche Baulustwunderwunderschöne Ausflüge.

*(Die Tabaksteuer abgelehnt.)

Mit starker Mehrheit nahm die Budgetkommission des Reichstags bei Beratung der Tabaksteuergesetz einen Zentrumsantrag an, den Artikel der Vorlage, der die Erhöhung der Tabak- und Zigarrensteuer vorsieht, ganz zu streichen. Die Zigarettensteuer wurde dagegen bewilligt, jedoch mit der Änderung, daß für Zigarettenabgabe von über 8 bis 10 Mark für das Kilo im Kleinverkauf ein Kriegszuschlag von drei Mark pro Kilo erhoben wird. Die Regierungsvorlage wollte die Steuer schon von fünf Mark ab erhoben wissen.

*(Eine Reichsvermögenssteuer?) Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist unter dem Parteiführer im Reichstag erzwungen worden, ob es sich nicht empfiehlt, anstelle der im Ausschuss beantragten Erhebung einer neuen Verbrauchssteuer eine einmalige Reichsvermögenssteuer einzuführen, die neben der Kriegsgewinnsteuer und neben der neuen Vermögensschäfersteuer erhoben werden soll. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Indessen bestehe Aussicht auf eine Einigung.

*(Der Landwirtschaftsminister über die Fleischversorgung.)

Ein Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ hatte Gelegenheit, sich mit dem Landwirtschaftsminister über die Ergebnisse der Viehzählung vom 15. April und dem Stand der Fleischversorgung zu unterhalten. Freiherr von Schöllerer sagte u. a.: Gegenwärtig schon kann festgestellt werden, daß verschiedene Viehzüchterverbände den an sie gestellten Anforderungen nachgekommen sind. Es läßt sich erwarten, daß es auch den übrigen gelingen wird, mit Unterstützung der Landräte, die erforderlichen Zwangsweise Viehregisterkarten zu stellen, die angeforderten Viehmengen zu liefern. Die Fleischversorgung wird sich in Zukunft wieder günstiger gestalten. Eine weitere Zunahme weiterer Viehbestände ist nicht nur beim Rindvieh, sondern auch bei den Schweinen zu erwarten, da wir schon am 15. April allein 3700000 Ferkel in Deutschland zu verzeichnen hatten. Bei den günstigsten Ertragsverhältnissen dieses Jahres sei zu erwarten, daß nicht allein von Ausbringung keine Rede sein könne, sondern daß auch die im Juliande erzeugten Lebensmittel in reichlichem Maße demnachst zur Verfügung stehen würden.

*(Vermittlungsforschung.)

Nach einer Mitteilung soll eine Familie E. in D. vor kurzem durch einen in Berlin internierten Gefangenen namens Schmidt die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermisster Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht ist durch die Worte „E. aus D. darf nicht schreiben“ übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Ueber dieses erste Lebenszeichen des totgeglaubten Sohnes zuerst in große Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nunmehr ergebnislos ergeben, daß es sich um irgendeine böswillige Absicht eines in der Nähe gemauerten Schwablers handelt, nach dem jetzt gefahndet wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angeht, daß die für Vermittlungsforschung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angebliebenen höchsten Aufsehen eines seit langer Zeit Vermissten umgeben zu demnachrichtigen, damit die Spur in elmsamfester Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorstenerstraße 48, kommen hierfür in Frage das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus, ferner für das nächste Deutschland der Hamburgerische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandsstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt am Main, Zell 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

*(Eine Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkskammern.)

Am Freitag und Sonnabend hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Rahardt von der Handwerkskammer zu Berlin die abschließende Verhandlung zwischen Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerbetkammern mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Begründung einer Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkskammern S. u. M. D. mit dem Sitz in Berlin stattgefunden. Vertreter von 56 Handwerkskammern Preußens und aller Bundesstaaten, denen preussische Armeeverbände zugeordnet sind, nahmen an den Verhandlungen teil. Für die Bundesstaaten mit eigener Militärbehörde: Bayern, Sachsen und Württemberg, werden gleiche Vertretungsstellen des Handwerks begründet.

*(Die hohen Fleischpreise in England.)

Der Fleischmarkt in Smithfield, der größte Englands, notierte vorige Woche so hohe Preise, wie seit Menschengedenken nicht. Die Preise für südamerikanische Zufuhren sind jetzt seit Kriegsbeginn um 100 Prozent gestiegen. Zucker steigt gleichfalls neuerdings.

*(Beschränkter Bierausfluß in Bayern.)

Die Bayerischen Generalkommandos haben in Anbetracht der herrschenden Notlage, um für die Grenzbewohner genügende Bier zur Verfügung zu haben, die Ausfuhrquoten in allen Bierabgabestellen sowohl wochentags wie an Sonn- und Feiertagen auf gewisse Stunden beschränkt.

Katibor, 15. Mai. Der frühere Amtsgerichtsdirektor Wilhelm Schäfer aus Koslau, welcher am 28. März vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordschlagens in Tatzschitz mit Verzug zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden war, hatte sich neuerdings vor der hiesigen Strafkammer wegen Befreiung ihm amtlich anvertrauter Menschen in 3 Fällen und wegen Uebertretung in einem Falle zu verantworten. Der Beschuldigte wurde zu weiteren vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Stiewitz, 15. Mai. Der Fleischeradal hat auch in Haderburg Nachahmung gefunden, wo es der Polizei gelungen ist, bei verstorbenen Fleischermeisters ca. 30 Pfd. aufgeschütteter Würst- und Räucherwaren, sowie ca. 40 Pfund mit Fleischerpulver aufzufinden. Die ermittelte Ware wurde zwar mit Beschlag belegt, hat aber als zum großen Teil wertlos zu betrachten, weil bereits Verwendung eingetreten ist. Auch an anderen Orten Ober-Schlesien sieht sich die Polizei häufig auf Grund solcher Vorwurmsverfahren, richtungslos gegen die schuldigen Fleischer vorgehen.

Vermischtes.

Berlin, 15. Mai. Auf Anordnung der Minister, des Oberbefehlshabers und der Gewerkschaften erfolgt heute in ganz Groß-Berlin, in der Reichshauptstadt selbst und in allen Vororten eine Zählung der vorhandenen und der leerstehenden Wohnungen und Läden. Von dem Ergebnis dieser Zählung erwartet man reiche soziale politische Erkenntnisse.

Der Frauenmörder von Czinkota.

Aus Budapest wird gemeldet: Donnerstag vormittag wurden weitere Blutsüßer geöffnet und festgestellt, daß sich in ihnen Frauenleichen befanden. Diese Leichen wurden den Ärzten entnommen und auf den Leichenfeld geliegt. Die meisten sind bis zur Unkenntlichkeit verweselt, bei einigen läßt die Stellung darauf schließen, daß die Toten dem Blutsüßerkranke angehört. Der amtliche Bericht des Büros vom roten Kreuz besagt, daß Bela Nils in fester Gefangenschaft gehalten ist. Viele Hunderte umfassen die Räume, in denen die Öffnung der Czinkotaer Leichen vorgenommen wird. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung umgibt Militär beherausgezogen werden. Die Belebenerin Jakobel wurde hingebacht, damit sie bei der Ermittlung mitwirkt. Die erste Leiche trug Entlohnung. Man vermutete in ihr das Fleischmädchen Karolina Barga, die im Winter verstorben. Eine Kadaverin erkannte sie sofort; die Belebenerin Jakobel wurde nach mehreren eintägigen Fragen des Untersuchungsrichters die gleiche Angabe. Dem zweiten Blutsüßer wurde ein kleiner Frauenkörper entnommen. Zahlreiche Fragen werden sich, um bei den Ermittlungen mit zuwirken. Die Leichenaufführung wird durch zwei gleichzeitig tätige Kommissionen vorgenommen. Sie führt schauerliche Einzelheiten zutage. Die Leichname befinden sich zum Teil in lauernder Haltung, der Hals ist bald mit Zunderkann, bald mit halbdickem Fett bedeckt und abgetrennt. Einige Leichname sind am ganzen Körper fragebunden. Das Verhör des gewissen Johann Nagy, der aufsehend um die Verbrechen des Nils wußte, wird fortgesetzt. Sein Benehmen ist verdächtig.

Die vollständige Untersuchung in der Czinkotaer Frauenmordaffäre führt, dem „V.“ zufolge, auf Schritt und Tritt neue Beweise für die furchtbare Schuld der Kämpfermeisterin zutage. Jetzt ist auch das Blut gekommen, daß Nils die Nachricht von seinem Tode nach Czinkota und Budapest nicht gelangen ließ, um sich den strafgerichtlichen Folgen seiner Verbrechen zu entziehen. So forste ihm nicht länger gewiesen sein, im Spital in Jankow den Titel am Kopej eines Bettlers mit dem eines verstorbenen Kameraden zu vertauschen. Auf diese Weise mußte sein Name auf die Liste der in fester Gefangenschaft gehaltenen Soldaten gelangen. Wahrscheinlich befindet er sich jetzt in Ungarn in einer Gegegend, in der ihn niemand kennt. Wie die Polizei jetzt schon ist, hat Nils im Verlauf von zwölf Jahren fünf furchtlich, teils mündlich mehr als hundertförmig Frauen Verbrechen vorgenommen. Von diesen wurden bisher achtzehn vollständig vernommen. Diese haben sich, als Nils ihnen ihre Gräueltat abrechnen wollte, rechtzeitig zurück gezogen. Die Stimmen, die Nils dreißig Bräuten abgenommen hat, belaufen sich auf mehr als dreihundertfünfzig Stimmen. Im übrigen läßt man es für sich wahrscheinlich, daß Nils einen oder mehrere Komplizen hatte.

MANOLI



1. Wer Brotgetreide verfälscht, versündigt sich am Vaterlande!
2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfälscht, versündigt sich am Vaterlande!

Bekanntmachung.

Bei einem dem Stadtrat für Schönfeld von hier gehörigen Schwelne ist Schweinefleisch und bei einem dem Hausbesitzer Mrowletz von hier, BahnhofsstraÙe, gehörigen Schwelne ist Rotlauf festgestellt worden. Wir haben die erforderlichen Vorichtsmaßregeln über die verstorbenen Geschöpfe angeordnet. Sohrau O.S., den 13. Mai 1916. Die Polizei-Verwaltung. R. H. C.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 18. d. Mts. findet in untrer Verkaufsstelle der Lebensmittel-Verkauf bei gesundheitlich sauer. Bemerkenswert, daß wir auch Vorrat von: Slangenschmalz zum Preise von 50 Pf. pro Pfd. Suppenfett 35 Pf. Nachmittags von 2-4 Uhr wird Butter verkauft. Sohrau O.S., den 16. Mai 1916. Der Magistrat. R. H. C.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß im Monat April eine ungewöhnlich große Zahl von Eheschließungen von Schwelnen und Kindern stattgefunden hat, können bis zum 30. Juni d. J. Hausgeschaltungen von Schwelnen und Kindern überhaupt nicht mehr bewirkt werden, da sonst die dem Rechte von der Rückförmlichkeit für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. zugewiesene Höchstzahl an Eheschließungen nicht eingehalten werden könnte; bei Schwelnen werden Hausgeschaltungen bis zum 30. Juni d. J. also auch dann nicht mehr erlaubt, wenn das Bestandmaß der Eheschließungen mehr als 150 Paare beträgt.

Wünsche um Genehmigung zu Hausgeschaltungen sind daher zu machen. In Eile dieses sofort schriftlich bekannt zu machen. Sohrau O.S., den 9. Mai 1916.

Der Königliche Landrat. V. P. G.

Vorstehendes belegen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Sohrau O.S., den 12. Mai 1916. Der Magistrat. R. H. C.

Bekanntmachung.

Die Oberbehörde der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung legt in der Zeit vom 20. Mai bis einschließlich 3. Juni c. in der Polzt-Wache — Zimmer Nr. 2 — während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus. Wir machen dabei die Betriedeunternehmer darauf aufmerksam, daß sie binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Ablauf der Vorbildung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Einkommensteuer (Kreisausschuß) Abhilfe erbeten und erhalten können. Sohrau O.S., den 16. Mai 1916. Der Magistrat. R. H. C.

Original Ortels Einkochapparate und Gläser
in grosser Auswahl empfiehlt
Max Herich
Sohrau O.S.

Kriegskarten-Atlas
enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegshauptläge:
Sandliches Tafelchenformat :: Große Maßstäbe
Vielfarbige Drucke :: Praktische Liebesgabe
Preis **Mark 1,50**
Zu haben in
P. Hunold's Buch- und Papierhdlg.

Als eisernen Bestand
zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelweh, Kopfsch. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben bei: **Paul Heilig in Sohrau O.S.** Joh. Kuss in Sohrau O.S.

Bekanntmachung.
Das der Stadtmilch Sohrau O.S. gehörige, in der Nebenwohnd (Wissnstraße) gelegene früher Vorzugliche Wohnhaus soll zum Abbruch verkauft werden. Offerten zu machen werden bis zum 25. d. Mts. entgegen genommen. Die Verkaufsbedingungen können in unserem Stadtkontoriat eingesehen werden. Sohrau O.S., den 8. Mai 1916. Der Magistrat. R. H. C.

Mechan. Reparaturwerkstatt
für sämtliche mechanische Instrumente:
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophons,
Schreibmaschinen, Separatoren etc.
Schleifen von Sägen und Messern.
Bruno Elias, Sohrau O.S.
Friedrichstr. 25.

Für den Verfolg der Kämpfe empfehlen wir die soeben fertig gestellte
Sonderkarte von Verdun und Umgebung
Maßstab 1:100000 Größe 38x48 cm
Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün, die Festungen und Forts rot markiert.
Preis 40 Pf.
Vorrätig in **P. Hunold's Papierhdlg.**

Ein ev. zwei Erbteile
der Hinterlassenschaft des verstorbenen Hausbesizers Val. Epita, Sohrau, Holzstr. sind preiswert zu verkaufen. Offerten unter „A B 100“ an die Redaktion des Blattes erbeten.

Schützel
die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bestbewährt
Kaiser Brust-Caramellen
mit 3 Tannen
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Reizschleimuna, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkaltungen, daher hochwertschätzend für den Krieger!
6100 net. hgl. Zeugnisse von Ärzten und Privatn. verb. den sicher. Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Paul Heilig in Sohrau O.S.
Joh. Kuss in Sohrau O.S.

Gejundes Roggen- und Weizenstroh
verkauft aus der Scheune bei Selbstabholung
Dominium Ober-Borin.

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER
Annahmestelle
am Ring 2
bei S. Berger, Inh. H. Schleier.

Vaterlandsdank
sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und **blüht herzlich** um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle **Berlin SW. 11**, im Kgl. Kunst-Gewerbe - Museum, und die Geschäftsstelle in **Krefeld**, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungering aus nichtrostendem Eisen.